



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Geschichte der deutschen Kunst**

Die Neuzeit von der Reformation bis zur Auflösung des Alten Reichs :  
Renaissance und Barock / Georg Dehio

**Dehio, Georg**

**Berlin [u.a.], 1931**

Baiern

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96236](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96236)

als Lünette oder Dreieckgiebel behandelter Krönung. Seine Profile sind korrekt, doch nicht sehr lebendig. Mit ornamentalen Zutaten geht er, im Gegensatz zu allen Zeitgenossen, äußerst sparsam um, durch Naturanlage klassisch gestimmt, wie kein zweiter deutscher Bildhauer des Jahrhunderts, und zwar in der den Schwaben charakterisierenden Schattierung nach dem Mildem und Feinen. In seiner Figurenkomposition vereinigt er die religiöse Empfindungstiefe der besten Deutschen seines Zeitalters mit einer schönen Einfachheit, wie sie sonst nur bei Italienern gefunden wird. Der Gekreuzigte mit einem oder zwei Betenden davor ist ein Thema, das in zahllosen Wiederholungen an Innigkeit nichts verliert. Würden kompliziertere Szenen von ihm verlangt, so versagt seine Phantasie, und er geht unbedenklich bei dem Reichen zu Gast, der so viele in dieser Zeit speiste, bei Dürer. Dessen Holzschnitt mit der Dreieinigkeits hat er ein halb dutzendmal, bald genau, bald vereinfacht, wiederholt. Auf einem Epitaph in Eichstätt sieht man die Anbetung der Könige aus dem Marienleben wörtlich nachgeschrieben, durch Hinzufügung des Stifters als Zuschauer freilich einigermaßen aus dem Gleichgewicht gebracht.

Daß seine stille Kunst in einer viel öfter zum Anspruchsvollen und Rauschenden neigenden Zeit auch ihre Freunde fand, verdient alle Beachtung.

#### BAIERN.

(Abb. 232—240.)

Während Nürnberg und Augsburg Erweiterung ihrer Kunst in der übernationalen Sphäre der Renaissance suchten, lebte die bairische Kunst, mehr als die eines andern Stammes, in volkstümlicher Weiterbildung der Spätgotik; das konnte hier nur heißen: Weiterentwicklung nach dem Barock hin. Die Keime dazu haben wir schon am Ende des 15. Jahrhunderts bemerken können. Im 16. besaß Baiern einen wirklich genialen Künstler, der doch keinen andern Trieb kannte, als die Gefühlswaise seines Stammes reinblütig zur Darstellung zu bringen: den Hans Leinberger von Landshut. Selten wird man einen Künstler finden, sagt Wilhelm Pinder, dessen brausendes Temperament so schlagend die alte unsinnige Behauptung, der Deutsche könne nur durch den Verstand schaffen, widerlegt. Die eruptive Kraft der Phantasie ist bei ihm das Erste und Letzte. Diese Phantasie ist plastisch im intensivsten Sinne und dieses zuerst. Die wilden Zuckungen und Ausfransungen des äußeren Umrisses sind nicht um eines malerischen Eindrucks willen da, sondern sind logische Folgen einer aus dichtem Massenkern nach außen drängenden, rein plastischen Intensität. Seine datierten Werke liegen zwischen 1512 und 1530. An ihrer Spitze steht der große Hochaltar in Moosburg. Er ist noch nicht der Höhepunkt seiner Kunst. Der ist erreicht in der überlebens-

großen Madonna in St. Martin in Landshut von 1524 (Abb. 231). Sie hat etwas Trotzig-Ursprüngliches, etwas Naiv-Volkstümliches, ja Bäuerliches an sich und ist doch von zwingender Majestät. Als Spätwerke nennen wir die sitzende Madonna in Polling (Abb. 233), bei der nur die innere Form Bewegung hat, und den Christus in der Rast (Abb. 232), wo aus dem ehemals so zarten Schmerzensmann ein Athlet von »michelangelesker« Schwere geworden ist. — Wie eng verbunden er der Gefühlsweise seiner Landsleute war, zeigt sich in der Menge der sich ihm anschließenden, immer namenlosen Künstler, alles Bildschnitzer, wie ja auch Leinberger selbst außer wenigen Versuchen für den Bronzeguß nur in Holz gearbeitet hat. Am nächsten steht ihm der aus der Münchener Frauenkirche bekannte Meister des hl. Rasso (Abb. 236, 237). In weiterem Abstand der großartige Pathetiker, der die Thomasgruppe des Germanischen Museums geschaffen hat (Abb. 234); ein zweites Werk ist von ihm nicht gefunden. Von den Zuschreibungen an Matthäus Kreniß ist wenig gesichert (Abb. 235).

#### NIEDERBAIERN.

Niederbairern hat das Glück gehabt, daß sich von den Bildhauwerken der Epoche eine größere Summe erhalten hat als in den meisten andern Landschaften. Auf die Höhenlinie Hans Leinbergers erhebt sich keiner, doch finden sich tüchtige Meister mittleren Ranges in ansehnlicher Menge. In der Grabplastik können drei mit Namen genannt werden: Hans Valkenauer in Salzburg, Jörg Gartner in Passau, Stephan Rottaler in Landshut. Die schwungvolle Romantik ihrer Rittergestalten (Abb. 239—242) illustriert vortrefflich die maximilianische Zeit. Wenn sie für den dekorativen Teil ihrer Werke Renaissancemotive entlehnen, so bedeutet das noch nicht Hinneigung zu Italien, vielmehr liegt in der malerischen Art ihrer Verwendung eine Umstimmung in die bairische, d. i. barocke Tonart.

#### ÖSTERREICH.

(Abb. 241—245.)

Unter den künstlerischen Unternehmungen Kaiser Maximilians — von denen wir in der Einleitung eine Übersicht gaben — waren drei zur Ausführung in Plastik bestimmt: das Reiterdenkmal in Augsburg (s. oben), das Kollektivdenkmal der im Dom von Speier begrabenen Kaiser, das Valkenauer in Salzburg ausführen sollte, und das Grabmal in Innsbruck. Wir haben schon gehört (oben S. 29), daß an der Unbeständigkeit des kaiserlichen Sinnes und der Beständigkeit seiner Geldnot die Ausführung dieser gigantischen Pläne gescheitert ist. Nur das Innsbrucker Denkmal wurde, lange nach dem Tode des Kaisers, zur Scheinvollendung gebracht. Von den 40 ehernen Standbildern, die das Kaiser-